



## RIED KAISERBERG

Die Dürnsteiner Riede Kaiserberg liegt auf halbem Weg zwischen Dürnstein und Weissenkirchen, genau dort, wo die Donau im rechten Winkel nach Südwesten abbiegt. Diese spezielle Lage am Donauknie hat markante Auswirkungen auf die klimatischen Bedingungen der rund 14 Hektar großen Riede. So wird sie zwar noch immer von dem aus dem Osten einströmenden pannonischen Klima beeinflusst, ist jedoch auch gleichzeitig kühleren Luftmassen ausgesetzt, die durch nordwärts gerichtete Täler in die Weingärten strömen.

Die Terrassen selbst sind nach Süden und Südosten exponiert und in einen wild abfallenden Hang eingebettet, der an seinen steilsten Stellen ein Gefälle von 73 % aufweist. Die höchsten Weingärten liegen auf 376 Meter, die niedrigsten auf 203 Meter, ein Unterschied, der sich in unterschiedlichen Lesezeitpunkten der Trauben manifestiert. Sie grenzen zu ihrer linken an den Buschenberg, während rechter Hand der Liebenberg aufsteigt. Am Hangfuß geht der Kaiserberg in die Frauengärten über, die sukzessive in Richtung Donau auslaufen. Der Südosten des Kaiserbergs inkludiert die Subriede Lichtensteinerin, deren Name bereits in Dokumenten aus dem 14. Jahrhundert erwähnt ist. Der Kaiserberg selber verdankt seinen Namen möglicherweise dem Frankenkaiser Karl dem Großen, der etwa um das Jahr 800 die Awaren aus der Wachau vertrieb und an dieser Stelle sein Zeltlager gehabt haben dürfte. Das späte urkundliche Auftreten (17. Jahrhundert) des Lagennamens legt allerdings auch die Vermutung nahe, dass ein Familienname Ursprung dieser Bezeichnung ist.

Die Geologie des Kaiserbergs ist von den beiden Metamorphiten Migmatit-Amphibolit und Paragneis geprägt. Amphibolite sind dunkle Gesteine vulkanischen Ursprungs mit einer hohen Konzentration von Mineralen der Amphibolgruppe. Ihr häufigster Vertreter ist die Hornblende.

Amphibolite treten oft in Verbindung mit Paragneisen auf, die meist westlich von Dürnstein zu finden sind. Paragneis zählt auch zu den Umwandlungsgesteinen im Zuge der Variszischen Gebirgsbildung, hat jedoch keine Aufschmelzung erfahren.

Paragneise basieren auf Sedimentgesteinen wie Mergel, Ton und Sandsteinen und ihr Mineralbestand ist aufgrund der unterschiedlichen Basisgesteine enorm vielfältig (Glimmerschiefer, Quarzite und dunkle Amphibolite aufgrund vulkanischer Tätigkeit). Paragneise sind unter geringerem Druck und Temperaturen als Orthogneise umgewandelt worden, man geht von etwa 1000 bar und 600-700°C aus. Paragneis ist auch später entstanden und stärker verwittert. Aus Paragneisen entwickeln sich leichte und sandige Böden mit gutem Wasserabzug und leichter Durchwurzelbarkeit, die sich im Frühling rasch erwärmen. Böden auf reinen Paragneisen weisen meist einen geringen Kalkgehalt auf. Kalkhaltige Paragneise können durch chemische Umwandlungsprozesse entstanden sein oder - wie beim Gföhler Gneis - von der eiszeitlichen Lössbedeckung herrühren.

Die zehn Weinbauer:innen, die am Kaiserberg Weingärten für die Domäne Wachau bewirtschaften, verfügen insgesamt über eine Rebfläche von fünf Hektar. Die Arbeit in den Terrassen ist aufwändig und nicht maschinell, sondern ausschließlich durch reine Handarbeit bewältigbar. Dabei finden sich vereinzelt Parzellen, die bereits 1935 gepflanzt wurden und somit nicht nur älter sind als die heutige Domäne Wachau, sondern wohl überhaupt zu den ältesten Reben des Landes gehören. Größtenteils ist es Veltliner, der in den kargen Böden wurzelt, doch finden sich dazwischen auch einige Riesling-Parzellen.

Die Weine von der Riede Kaiserberg zeichnen sich durch Tiefe, Ausgewogenheit und feine Mineralität aus. Sie sind in ihrer Jugend oft schlank und straff. Mit etwas Reife zeigt sich jedoch das volle Potential des Kaiserbergs und es öffnet sich sukzessive ein Aromaprofil, das feine Obstnoten (Pfirsich, Marille) mit angenehmer Würze kombiniert.

### Grüner Veltliner Federspiel <sup>RIED</sup> KAISERBERG



Unsere Kaiserberg-Weinhauer:innen:

Hermann Böhmer, Ottilie Ettenauer, Karl Fröschl, Erika Kranister, Gudrun Kropf, Florian Mang, Waltraud Mang, Alois Pomassl jun., Regina Tauber, Martin Weixelbaum